

# Playing Arts

Christoph Riemer und Benedikt Sturzenhecker

*Die ästhetische Selbstbildungspraxis „PLAYING ARTS“<sup>1</sup> entstand Anfang der neunziger Jahre in der kulturellen Bildungsarbeit des Burckhardthauses in Gelnhausen, wo deren Begründer, Christoph Riemer, als Dozent tätig war. Seine Intention war es, Kunst und Spiel in einen anregenden Dialog zu bringen. „PLAYING ARTS“ ist eine Einladung zum Mitspielen, bei der es nicht um den Anspruch geht, Kunst zu machen, sondern die Qualität liegt darin, mit seinem Handeln zu gestalten und den eigenen Möglichkeitssinn zu öffnen.*



Der Begriff „PLAYING ARTS“ besteht aus den zwei Wörtern „PLAY“ (= Spiel) und „ARTS“ (= Kunst). Das Spielen bringt in eine offene Bewegung, eröffnet die eigenen schöpferischen Potenziale und ermutigt zu Unbekanntem. Mit Kunst ist ästhetisch-künstlerisches Handeln gemeint, das das gesamte schöpferische Ausdruckspotential betrifft. Die schöpferische Energie, die bei den Projekten, Ateliers, Netzwerktreffen und Workshops frei wird, ist für die Teilnehmer/innen immer wieder überraschend. Die Teilnehmer/innen partizipieren, indem

sie aktiv als Individuum gestalten und gleichzeitig Teil eines Kollektivs sind, da sie im Zusammenspiel mit anderen handelnd eingreifen.

<sup>1</sup> Siehe auch:

Riemer, Ch./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Das Eigene entfalten, Gelnhausen 1999  
Riemer/Sturzenhecker (Hrsg.): Playing Arts, Gelnhausen, 2002.

Riemer, Ch./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Playing Arts – Impulse ästhetischer Bildung für die Jugendarbeit, Weinheim und München 2005



### »VERWANDELTES OBJEKT«

Als Einstieg bei vielen Workshops und Ateliers wird eine Übung mit Alltagsmaterialien wie z. B. Papier, Schnüre, Wurstpappen, Teller oder Plastiktüten angeboten. In der Übung geht es darum, den alltagsnormalen Sinn des Objektes aufzuheben und es zu verwandeln. Erst wenn der gewohnte Umgang und damit die Zweckbindung, aufgelöst werden, entstehen die unbegrenzten Möglichkeiten des schöpferischen Spiels. In der gegenseitigen Ideenfindung und Inszenierung öffnet sich das Feld der kreativen Entdeckungen. Die Ergebnisse werden fotografiert und gleich projiziert. Das Geschehene wird zum Abbild. Es wird gemeinsam betrachtet, befragt und weiterentwickelt<sup>2</sup>. Jede und jeder bringt das Eigene in einen ästhetischen Verwandlungsprozess ein und es entsteht ein neues und gemeinsames Bedeutungs- und Ausdrucksfeld.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch: Christoph Riemer, *Playing Arts in a Thai Way*, Bangkok 2011.



### »KONSERVATORIUM – MOBIL«

2004 arbeitete Marion Tempel als Quartiersmanagerin in einem sozialen Brennpunkt, dem Kieler Vicelinviertel. Ihre Aufgabe war es, die Probleme des Zusammenlebens dort möglichst gering zu halten. Als Teilnehmerin einer zweijährigen »PLAYING ARTS« Langzeitausbildung hatte sie vor allem den Wunsch, mit spielerischen Mittel neue Kommunikationsräume im Stadtteil zu schaffen. Beim Durchsehen eines alten Kochbuches entstand zusammen mit Rottraut Apitz die Idee statt Nahrungsmitteln, Gegenstände in Weckgläser zu konservieren. Ein leer stehender Laden wurde in dem Viertel besiedelt und ansässige Bewohner/innen sollten Gegenstände zum Konservieren vorbei bringen. Nach kurzem Zögern wurden die unterschiedlichsten Gegenstände zum Einwecken gebracht: Gummihandschuhe, Handtaschen, Angebranntes, Ungelesenes, Dänisch-Chinesische Teetüten! Die fertigen Gläser wurden im Schaufenster ausgestellt und alle Gegenstände, Zutaten und Titel in einem Haushaltsbuch notiert. Die beiden Initiatorinnen waren erstaunt mit welcher Selbstverständlichkeit sich immer mehr Bewohner/innen beteiligten. Der gemeinsame Rahmen schuf die Möglichkeit, sich mit seinen persönlichen Weck-Ideen einzubringen und aus der Vielfalt der eingekochten Gegenstände entstand eine gemeinsame Präsentation. Im Kleinen wurde praktiziert, worum es im ganzen Stadtteilprojekt ging: die unterschiedlichen Einzelnen fühlten sich mit ihrer besonderen Art anerkannt und ein gemeinsamer kommunikativer Zusammenhang konnte hergestellt werden.

### »UM 12.00 BIN ICH DA!«

Als die Künstlerin Gabi Erne vor fünf Jahren nach Marburg in die Weidenhäuser Straße zog, hatte sie die Idee, in dieser kleinen aber langen Straße mit allen Bewohnern/innen an einer langen Tafel zu essen. Ihr schwebte ein weißes Band aus Tischen und Tischtüchern vor. <sup>3</sup> 2010 startete sie dieses waghalsige Projekt<sup>3</sup>, bei dem bis zum Aktionstag nicht sicher war, wer überhaupt mitmachen würde! Das Wunder gelang – viele Hausgemeinschaften begannen mit dem Zwölf-Uhr-Geläut, den Aufbau von Tisch und Stühlen auf der Straße. Die freien Stellen verband ein Band aus weißem Kalk. Danach wurden die Suppen aus dem Haus gebracht und das Essen begann. Mit dem Dreizehn-Uhr-Läuten der Universitätskirche wurde alles wieder in die Häuser zurück getragen und dieses einmalige Ereignis beendet. Das Echo der Bewohner war ausgesprochen positiv, auch wenn sich viele vorher nicht festlegen wollten und teilweise erst im letzten Moment entschieden hatten mitzumachen. <sup>4</sup>

<sup>3</sup> Siehe auch: Gabi Erne, Um 12.00 bin ich da!, Jonas Verlag Marburg 2010.



### »SPIRITUELLE GARKÜCHE«

Die Küche ist ein Ort der Verwandlung, der Nahrung und der Nähe: <sup>5</sup> In ihr finden wichtige Gespräche statt und bei Festen wird sie meist zum ungewollten Zentrum. Diese Möglichkeiten der Küchenkommunikation haben Christoph Riemer in Bezug auf Beteiligung und Selbstbildung schon lange fasziniert. Er entwickelte das Experimentierfeld der »Spirituellen Garküche«, bei der ästhetische und kulinarische Gestaltung, Kunst- und Kocherfahrung zusammenkommen. <sup>6</sup> Das Ereignis der spirituellen Garküche ist mobil und temporär. Ein übergeordnetes Thema beflügelt die Assoziationen. Es werden von allen Musik, Zitate, Texte, Bilder, Filmausschnitte, Materialien oder Handlungen zum Thema Kochen und Kunst mitgebracht und vorgestellt. Die Gäste sind Beteiligte und Teilnehmer an der gesamten Gestaltung. Themen solcher Garküchenaktionen<sup>4</sup> waren in der letzten Zeit: »Das wärmt die Seele«, »Inspirationen«, »Der Knacks«, »Serendipity«, »Ins Offene«, »Leitern, Rolltreppen, Paternoster«, »Luft holen«. <sup>7</sup>

<sup>4</sup> Mehr zur Idee und weitere Beispiele siehe [www.christophriemer.de](http://www.christophriemer.de), spirituelle Garküche anklicken.

Die Website [www.playing-arts.de](http://www.playing-arts.de) hat sich in den Onlineateliers, Webdokumentationen, Impulsen aus Kunst und Kultur zu einem internationalen Forum entwickelt, das präsentiert, anregt, begleitet, dokumentiert und debattiert. All das geschieht im Dialog und Kontakt miteinander und durch Resonanzen und Echo aufeinander. In diesem Jahr beginnt eine neue Langzeitfortbildung Kunst und Religion an der Bundesakademie für Kirche und Diakonie Berlin, bei der es darum geht, Kunstimpulse für eigenes Handeln in Liturgie und Gemeinde zu versuchen. Partizipation wird dabei natürlich eine zentrale Rolle spielen.

